

Protokoll des 1. Bundesparteitages, 14/5. November 2015: Anlage 1

Eröffnungsrede: Parteivorsitzender Christoph Hörstel

Liebe Freundinnen und Freunde,

Herzlich Willkommen zum ersten Bundesparteitag der Deutschen Mitte!

Ich habe so ungefähr an die 100 Parteien schon gegründet und an die 2.000 Parteitage mitgemacht. Das ist mein erster. Und da fallen die einen oder anderen Dinge an, die man nicht so richtig geplant hat. Ich bin aber froh, dass wir das jetzt einigermaßen im Griff haben.

Ich möchte Ihnen ein Gefühl dafür geben, was mich in den letzten 10, 12 Monaten so umgetrieben hat, dass ich die Programmarbeit, die die wichtigste eigentlich ist, bis das ganze Programm so ausgeschrieben ist wie in den bisherigen fünf Ministerien, hingelegt habe, verzögert habe, immer wieder, Monat auf Monat. Und hab mich in die öffentliche Diskussion eingemischt und im Moment habe ich eine Schlagzahl an Internetveröffentlichungen über Vorträgen, die habe ich noch nie gehabt in meinem ganzen Leben. Wir alle wissen dies, Sie alle wissen es, Sie sind alle hier, weil sie gut informiert sind. Sonst wäre das gar nicht möglich. Sie treiben sich auf jeden Fall im Internet herum, reine Tagesschau-Zuschauer haben wir gar nicht in der Deutschen Mitte, gibt es in diesem ganzen Saal nicht. Gucken sie sich um, atmen sie befreit aus und ein. Und sagen sie sich, keiner von diesen Typen die hier sitzen, hält etwas von der Tagesschau. Das ist doch schon mal eine gute Nummer. So; was da aber passiert ist bitter ernst. Die Partei sitzt da und denkt sich, hey, wollen die uns in diesem Leben irgendwann mal noch mal sagen wer unser Nachbar ist und wo wir in unserem Landesverband unsere Freunde kennenlernen können? Passiert hier eigentlich irgendwas? Außer dass der Hörstel da herumtanzt? Das sind doch die Fragen, um die es tatsächlich geht. Und da kann ich nur auf eine Sache am Eingang verweisen, nein, „Sache“ ist eigentlich falsch, nicht wahr Marcus. Dass der Marcus Fenske in seiner direkten Nachbarschaft eine Kraft aufgetan hat, ohne die dieser Bundesparteitag wahrscheinlich nicht mit einem gesunden Vorstand begonnen hätte. Herzlich Willkommen: Alexandra Ripke. Das war die entscheidende Arbeitsleistung. Alexandra hat in den letzten Wochen und Monaten dagestanden, wann immer das Telefon klingelte, wann immer der Hörstel auf die Idee kam, eine SMS zu schicken und wann immer 180.000 Leute auf die Idee kamen, mal info@deutsche-mitte.de auszutesten. Ich kann nur sagen, sie sitzt heute hier und hat den Test knapp überlebt. Also, das ist schon eher enorm, was ein einziger Mensch ausmachen kann, der guten Herzens an eine Sache herangeht, mit dem festen Willen, keinen, ich will mal sagen antwortmäßig und kontaktmäßig durch den Rost fallen zu lassen. So sieht das im Moment aus, und das hat überhaupt erst ermöglicht, dass wir mit Marcus' aufreibender tage- und nächtelanger Arbeit technischer Art in der Lage sind, ein Intranet vorzustellen. Kann sein, dass es noch 'mal die eine oder andere Schwelle gibt. Marcus, kann ich nur sagen, ist sehr erprobt, er hat nämlich einen

Protokoll 1. Bundesparteitag, 14/5. Nov. 2015: Anlage 1: Eröffnung Christoph Hörstel

Vorstandskollegen, der eine relativ Idiot ist in IT-Fragen... Ich habe ihn also getestet, und er hat den Test überstanden, bei guter Laune. Mit anderen Worten: Er kann seinen Job, rundum. Er wird auch mit Leuten fertig, wie mir, die nicht so begabt sind auf dem Gebiet. Es ist wirklich nahezu ein kleines Wunder, wenn man sich die Komplexität dieser Arbeit anschaut – und was etablierte, weitaus größere Parteien da zu bieten haben. Das ist schon fantastisch, was hier tatsächlich gelaufen ist. Okay, das war nur bisschen interne Einstimmung dazu, was uns hier bewegt.

Wir haben Ende letzten Jahres den Anlauf, ja, eines gesteuerten Umsturzes in der Ukraine erlebt. Gegen jede internationale Absprache nach Beginn eines NATO-weit diskutierten Trainings für Nazischlägertruppen in verschiedenen NATO Ländern – bekannt sind Polen und Rumänien – hat die NATO sich erdreistet, die letzte Grenze die noch nicht besetzt war, Russlands Westseite, mit einem Putsch zu belegen. Mit dem zweiten Staatsstreich in zehn Jahren. Die orangene Revolution vom Otpor-Büro unter George Soros' Inspiration, geleitet, durchgeführt und geplant, das alles haben wir noch gut in Erinnerung. Und diese Sauerei hat sich jetzt wiederholt aber in perfekter Form, auch vollkommen skrupellos. Russland war gar nicht mehr vorgesehen als Gesprächspartner. Das ist schon faszinierend. Mir war klar, entweder schlage ich hier jetzt mit zu und versuche alles was geht, in Tag- und Nachtarbeit, sieben Tage die Woche, diese Diskussion mitzuführen. In einer Weise die glasklar ist. Die NATO hat ein weiteres Beispiel für absolut aggressiven, verbrechensbereiten und verbrecherischen Charakter gezeigt. Diesmal aber nicht irgendwo fernab vom Schuss, vom europäischen Schuss, in Libyen, oder schon schlimmer: in Syrien, oder im fernen Afrika. Das sind Menschen, die wir ganz klammheimlich, ohne dass das offen wird, als Menschen zweiter und dritter Klasse betrachten. Weil uns eigentlich im Herzen, wenn wir ganz ehrlich sind, in der Masse der Deutschen, der Masse der Europäer: diese Menschen egal sind. Es rührt uns doch schon seit 100 Jahren nicht, was da passiert. Warum sollte das plötzlich anders sein. Jetzt holt uns hier eine Migrantenwelle ein; und das ist das erste Mal, dass wir direkt konfrontiert werden. So schlimm finde ich die deswegen gar nicht. Das ist ein wunderbares „Hallo-Wach“-Stück. Dass es ein weiteres Verbrechen ist, das ist eine ganz andere Frage. Diese Politik also, die Europa dermaßen destabilisiert, dass wir uns jetzt plötzlich mit der wachsenden Wahrscheinlichkeit konfrontiert sehen, dass das ein militärischer Konflikt wird.

Das ist allerdings etwas, da man einfach nicht drüber hinwegsehen, auch wenn wir eine kleine Partei sind, auch wenn die Mitglieder sozusagen unter-betreut sind, auch wenn wir nicht richtig in Schwung kommen können, muss diese Debatte geführt werden. Ich kann heute sagen, was immer in den letzten zwei Jahren an Debatten gelaufen ist, die Deutsche Mitte war ganz vorn dran in der Diskussion. Zuletzt in der Zuwandererwelle. Wir werden und wir wurden gehört. Das ist halt, wenn man so klein ist und nicht über Massenmedienzugänge, Interviews in öffentlich-rechtlichen Sendern, oder eben großen Zeitungen verfügt, ganz schön hart. Das Ganze begann „zuwanderermäßig“ am 31. Juli mit Protokoll 1. Bundesparteitag, 14/5. Nov. 2015: Anlage 1: Eröffnung Christoph Hörstel

einem Aufsatz, den ich geschrieben auf meiner eigenen Website, in dem ich der Bundesregierung vorgeworfen habe, über Jahre hin in krimineller Weise diese Zuwandererwelle mit organisiert zu haben. Es geht nicht anders; jede politische Erfahrung hinter den Kulissen sagt ganz eindeutig: So etwas kommt nicht von allein. Sie kriegen Millionen Menschen nicht einfach in Marsch. Denen müssen Sie schon ganz schön was bieten, damit die loslaufen, weil sie sich ja eigentlich in relativer Sicherheit befinden in den Lagern, in die sie zuerst laufen, in die Türkei, Libanon, Jordanien. Ich will gar nicht auf den Wahnsinn eingehen, den ich auch schon beschrieben habe: Dass ja wir jetzt der Türkei seitens Europa Zusagen machen, mit Visa-Freiheit usw., die im Grunde das Problem erweitern, weil wir ja das Grundproblem, das zu der Welle überhaupt geführt hat, damit noch gar nicht erledigt haben. Wir tun ja nur so, die Bundesregierung, wenn ich wir sage, meine ich meistens die Bundesregierung, wir machen etwas anderes: Die Bundesregierung tut so. Das ist eigentlich die wirkliche, innewohnende Riesensauerei, dass da in Berlin jeden Tag so ein Theater aufgeführt wird, so ein Marionettentheater will ich mal sagen. Da wird uns weisgemacht, die täten was, sie tun auch was, aber was zum Teufel tun sie da? Nix was die Sache beendet, also: diese Zuwanderer-Welle. Was die Menschen in ihre Ruhe bringt, was vor allen Dingen daheim, dort wo die Menschen herkommen, den Frieden irgendwie auch nur halbwegs in ferne Aussicht stellt. Absolut irre, was da gemacht wird, und das halten die eiskalt durch. Eher haben wir eine Merkel-Seehofer Diskussion als auch nur den Hauch eines Anscheins einer kleinen Lösung. Reines Kasperltheater; wer darauf reinfällt ist selbst Schuld; wir tun es nicht. Das ist die Situation, in der wir stehen, die ist bitter ernst und ich stelle an netten Kleinigkeiten fest, dass das, was da politisch passiert, meinerseits, unsererseits, durchaus wahrgenommen wird.

Seit ich den Widerstand ausgerufen habe, bei der dritten Bundesmahnwache im Juli in Berlin, sind meine beiden E-Mail-Adressen abgestellt worden. Werden vielleicht ein paar gemerkt haben, geht nichts mehr mit T-Online und G-Mail. Jetzt habe ich gedroht, ich würde einen Brief an den Telekom-Vorstand schreiben, weil der doch verantwortlich ist für den Mist, auch wenn die Bundesregierung ihm sagt: ‚Dreh‘ den ab‘ – und plötzlich kommen ein paar Emails rein. Die dosieren das täglich, vielleicht händisch, mal sind es 5 mal sind es 15. Normalmaß aber ist 64, ja mit anderen Worten die machen auch bei mir Kasperltheater. So ist die eine Sache, die andere Sache ist, dass ich vorgestern, Donnerstagabend in Erlangen, einen Vortrag halten sollte, auf Einladung der AfD, vor ungefähr 150 AfD-Mitgliedern. Man wollte so ein bisschen Richtungsschärfe gewinnen. Habe ich gern gemacht, kein Problem, dass Problem kam dann in Gestalt von, wie heißen sie gleich? Antifa, richtig, Antifa. Die Antifa hat den Besitzer des Lokals, renommiertes Lokal Unicum in Erlangen, bedroht. Die Sicherheit seiner Gäste könne nicht gewährleistet werden. So was ist mindestens Nötigung und wird strafrechtlich verfolgt. Können wir jetzt lange drauf warten, ich warte darauf nicht, ich weiß welches Rechtssystem wir haben. Aber ein paar von der AfD waren doch ein bisschen erstaunt über die Reaktion. Die Reaktion

war eigentlich wie in der Nazizeit. Da gingen ja auch die Schläger auf die Straße und wenn die dann zugeschlagen hatten oder erklärten sie würden zu schlagen, dann jubelte die Nazipresse. Heute sehe ich also in der Rückschau, da die Antifa erklärte, sie würde da für Unruhe sorgen, das wird ja in Deutschland dann noch so formuliert. Und die örtliche Erlanger Presse, Erlanger irgendwas, hat freudig darauf reagiert. Das finde ich schon bemerkenswert, ich hatte ja auf dem Querdenker Kongress, das Video ist noch nicht draußen, gesagt, Deutschland sieht heute aus wie ein faschistischer Staat. Ich sehe meine Sicht bekräftigt. Das ist unsere Situation heute. Wer dagegen anklickt, wer sagt, er will eine andere Politik, wer dies tut aus ethischen Gründen mit einem eindeutigen humanitären Ansatz, denn ich stehe dazu, dass ich sage: Alle Menschen, die aus anderen Ländern ankommen, haben sehr schwierige oder auch entsetzliche Dinge hinter sich gelassen, gehören liebevoll empfangen. Ich bin froh, dass ich das hier sagen kann, ohne dass ein Grunzen entsteht. Das habe ich auch schon gehört. Also, das ist die Situation. Mit dieser Botschaft, einer christlichen, einer ethischen Botschaft, geht man nach vorn. Wenn man dann Israel kritisiert, wie ich das immer tue, nicht nur wegen der muslimischen Palästinenser, sondern auch wegen der Juden auch der Juden weltweit: Die unter der Politik dieser Netanyahu-geführten Regierung leiden, seit vielen Jahren kenne ich diese Debatte. Ich erinnere mich noch als Student in der jüdischen Gemeinde München sitzend, die damals 50:50 gespalten war, heute, glaube ich, ist es noch genauso, pro Israel und gegen Israel. Das sind Juden in München. So verhält es sich in vielen Synagogen im ganzen deutschen Gebiet. Dass man hier also nicht in Ruhe krasse Menschenrechtsverletzungen in Israel kritisieren kann und in den besetzten Gebieten, ein Land das dreierlei Recht ausübt. Man kann einen tollen Film dazu googeln, ein Recht für die besetzten Gebiete und zwei Rechte für Israel, nämlich eins für die muslimischen Bürger, die arabischen Bürger und eins für die jüdischen Bürger, faszinierend. Wenn das hier jemand versuchen würde, dann wäre der Bär los. Israel darf das ganz locker. Kinder in Gefängnissen kein Problem, leises Problem, das laut zu sagen verboten ist. Diese Art Dinge sind natürlich unerträglich, einfach unerträglich. Ich kritisiere nicht Israel, weil ich irgend eine Wut auf Israel hätte oder Juden nicht mag, ich habe sie unter meinen Vorfahren, meine Großmutter musste von meinem Großvater ihren Arierpass geklaut und gefälscht bekommen, damit sie den Krieg überleben konnte. Das ist also wohl nicht so ganz richtig, der Hintergrund, auf dem man mich anschießen sollte. Wird auch deswegen mit Vorsicht getan, aber: ich hätte nun Hass und Wut auf Israel. Okay, die Leute die sowas schreiben, die verbreiten solche Emotionen, weil ihnen die sachlichen Argumente fehlen, ganz eindeutig. Wir müssen darauf nicht einsteigen.

Ich sehe Sie an, ich sehe eine Menge Ausgeschlafener, eine kleine Menge ausgeschlafener Menschen, die etwas bewegen wollen und deswegen einen sich doch noch zum Schönen entwickelndes Wochenende, statt für ihre Freizeit, für solche Dinge nutzen wie ein Parteitag der Deutschen Mitte. Eine Kleinstpartei noch nicht mal in der Liste des Bundeswahlleiters. Ich will mal sagen mit einer

Agenda, die weitaus größere Unternehmen, ich spreche mal von der Union oder der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, so ins Zittern bringen würden, dass sie überhaupt von sich weisen, so etwas zu denken. Das ist die Situation, und wir wollen das anstreben? Wollen wir das, wollen wir das?

Dann werden wir das in diesen nächsten 24 Stunden machen. Wir werden das machen. Wir werden das machen, wir haben nämlich auch gar keine Wahl. Entweder sind wir völlig frustriert und verzweifelt – oder wir versuchen es auf Teufel komm raus. Ehrlich gesagt, genau das möchte ich. Ich möchte dass der Teufel aus diesem Land ,rausgeht. Wir wollen ihn zusammen rausjagen.

Es ist auch niemand anders da. Als ich die Neue Mitte ausgerufen habe, 2009 in Fulda, wenn ich mich richtig erinnere, auf einer der ersten Großveranstaltungen, habe ich im Stillen gehofft, dass da jemand ganz Tolles vorbeikommt und macht das dann. Ich wollte einfach nur so ein bisschen ausrufen, dass dann bestimmt einer kommt und sagt, o. k. lass uns das machen und los geht's. Dann gehe ich dann da mit. Ich finde es nett, dass sie lachen. Das ist genau mein Gedanke und der war lächerlich natürlich, der war lächerlich. Es ist eben auch keiner gekommen. Als Kind hieß das so, wenn doch was käme und mich mitnähme, oder jemand käme. Es kam aber keiner, es musste selbst gemacht werden. Heute hier, an diesem 14. November 2015 sitzen wir 38 jetzt nur 37 Personen (Zwischenruf: Revoluzzer) Revoluzzer, vollkommen richtig. So ist das, Revoluzzer. Und die wollen das bewegen. Ich kann nur sagen aus meiner Erfahrung, das genügt schon. Wenn wir uns hier alle, in diesem nächsten Stunden bemühen, ein klares einheitliches Bild zu zeigen, für das was wir wollen, und die Vorbereitungen sind gut gelaufen, dann haben wir alle Chancen dieser Welt, denn wir sind die einzigen in Deutschland. Während wir sprechen, gibt es in der Schweiz und in Österreich Bestrebungen so etwas Ähnliches aufzubauen. Die warten nur bis wir eingetragen sind in die Parteiliste mit 100 weiß nicht wieviel 60,70, 80 anderen kleinen Grüppchen, um zu sagen: OK, der Laden ist etabliert, wir legen los. Das finde ich auch ein sehr gutes Zeichen. Von vornherein muss es international werden: Am deutschen Wesen soll die Welt nicht genesen. Wir wollen es auch gar nicht versuchen, aber was wir versuchen müssen, da sind wir gezwungen, ob wir das wollen oder nicht, ob wir Befürchtungen haben oder nicht, wir müssen versuchen, uns von Anfang an zu internationalisieren. Alleine in Deutschland zu starten ist fast ein Selbstmordkommando. Mindestens politisch, vielleicht auch anders. Deswegen ist die Internationalisierung die einzige Sache die läuft.

Ich komme langsam zum Schluss. (Frage-Zuruf: Haben wir Kontakte zum Ausland?) Aber ja, ständig. Dafür gibt's eine Facebook Seite von Christoph Hörstel, und da sieht man all die internationalen Interviews, da sieht man täglich Kommentare zur internationalen Politik. Alles mit Links, wie immer alles belegt und eben diskutiert mit hauptsächlich dem iranischen staatlichen Rundfunk. Mittlerweile sind es, glaube ich, sieben russische Fernseh- und Radioanstalten, oder acht, ich hab ´s vergessen zu zählen. Das ist deshalb so extrem wichtig,

gerade mit den russischen Freunden, weil wir es ohne Russland nicht schaffen können. Das ist sonnenklar. (Beifall) Macht das doch noch mal. Das tut gut, ja. Kein Muhh kein Buhh, kein Ähh kein Ohh, sondern wir wissen: Es geht nicht anders, als dass wir in Europa zusammenstecken mit den Schultern und mit den Herzen und mit den Köpfen und sagen: Wir machen das gemeinsam, wir lassen uns nicht von draußen stören. Wir lassen uns nicht von Washington einen Krieg anbefehlen, den kein Amerikaner möchte, außer einer korrupten Horde. Aus rechtlichen Gründen darf ich hier nicht weitersprechen.

Vielen Dank.

Ich wünsche uns allen hier in Kassel einen wunderbaren 1. Bundesparteitag der Deutschen Mitte.
